

GOTTESDIENST AM 4. SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT (6. FEBRUAR 2022)

PREDIGTTEXT: MATTHÄUS 14,22-33

Liebe Gemeinde,

wir hörten den Predigttext. Wir haben diesen Comic über Charlie Brown, der bei den *Peanuts* eigentlich machen kann was er will, irgendwie fällt er fast immer auf die Nase. Keineswegs nur bildlich gesprochen.

Denn ausgerechnet diese Lucy, die hier als nicht so sehr einfühlsame Therapeutin auftritt, hat ihn auch schon mal ermuntert, vollen Anlauf zu nehmen, um einen Ball zu kicken, und ihn dann auf einem Hügel im letzten Moment weggezogen. Natürlich machte Charlie Brown einen schmerzhaften Salto auf den Rücken.

Doch das hindert ihn nie daran, immer wieder neuen Anlauf zu nehmen. So wie auch in diesem Comic.

„Vergiss es“, heißt es am Ende von Lucy. Und er guckt auch ganz betröpfelt. Aber ganz gewiss – bei nächster Gelegenheit versucht er was auch immer von Neuem.

Ein bisschen was hat er dadurch nach meinem Geschmack von Donald Duck, obwohl ihm dessen cholerische Anfälle fehlen, zum Glück. Doch unser Vergleichspunkt ist heute ein anderer – nämlich *Petrus, der Jünger von Jesus*.

Dies war auch Thema in der letzten Konfi-Stunde am Dienstag, die wir aufgrund der aktuellen Situation online, also vor den Bildschirmen zuhause durchführten. Man war damit ein bisschen außer Übung, merkte ich, nach der langen Präsenzzeit, mit der es im Unterricht hoffentlich bald weitergeht.

Doch für diesen Zweck war es einmal ganz gut, weil man sehr unkompliziert Medien im Hintergrund präsentieren kann, sodass alle gleichzeitig daran teilhaben. Etwa ein kurzes Video, diesen Comic und auch den Bibeltext, den wir damit verglichen haben.

Die Konfis konnten dann in einer virtuellen Gruppenarbeit ein paar interessante Aspekte herausfinden. So haben Petrus und Charlie Brown in dieser Geschichte *gemeinsam die Hoffnung, dass ihnen jemand helfen möge, den sie um Hilfe und Unterstützung bitten*.

Petrus bei Jesus, dem erhofften Messias. Charlie Brown bei Lucy, der selbst ernannten Psychiaterin. Beide jedenfalls denken, dass es die Person, bei der sie Hilfe suchen, besser weiß oder kann als sie selbst.

Noch etwas ist beiden gemeinsam – *dass sie eben Eigeninitiative ergreifen*. Petrus sucht bei Jesus den Beweis, dass es wirklich er ist und kein Geist, der über das Wasser läuft. *Charlie Brown* hofft darauf, dass Lucy ihm Tipps gibt, wie er cooler und beliebter werden kann. Lucy selbst wird zwar in den Comics auch nicht uneingeschränkt bewundert, aber zumindest *weiß sie, wie man cool ist oder erscheint*.

Wenn auch nicht immer in einem freundlichen Sinn. Dennoch, Charlie Brown mag ein geborener Loser sein, aber aufgeben würde er nie. Und das macht ihn so sympathisch.

Bei Petrus sieht es ein bisschen anders aus. Er wollte durchaus jemand Besonderes sein unter den Jüngern, und tatsächlich wurde er später so eine Art Sprecher der Gruppe und von Jesus persönlich hervorgehoben. Insofern wird er sein Ziel erreichen. Doch hier ist es noch etwas klapprig mit seinem Vertrauen.

Das ist auch an sich nicht überraschend. Denn wer würde schon so einfach jemandem vertrauen, der über das Wasser geht und einem die Möglichkeit geben soll, das ebenfalls zu vollbringen? *Lachhaft*, sozusagen.

Doch hätte er diesem Jesus eigentlich mehr zutrauen können und müssen, nach all dem, was er schon mit ihm erlebt hat. Doch besonders in der Nacht erscheint alles noch viel drängender und enger und bedrohlicher.

Wir kennen das selbst von unruhigen Nächten, in denen die Probleme noch einmal gigantischer erscheinen als bei Tageslicht betrachtet. Doch bei einem, der nachts über das Wasser geht, denkt man verständlicherweise erst einmal mehr an ein Gespenst als den Messias.

Und die Versicherung, man müsse doch keine Angst haben, wie Jesus dann über den See hinweg ruft, klingt vermutlich auch erst mal nicht so ganz überzeugend.

Denn wer weiß, ob es wirklich er ist, oder vielleicht eher ein Dämon bzw. doch ein Geist?

Immerhin, das muss man ihm lassen, Petrus hat den Mut und versucht es. Wer von uns wäre an seiner Stelle nicht untergegangen? Wer von uns hat immer so viel Selbstvertrauen und gar Gottvertrauen, dass er oder sie in einer herausfordernden Situation nicht zweifelt? Auch an sich selbst?

Keine leichte Sache. Und erst mit der Hilfe von Jesus gelingt es Petrus, nachdem dieser ihn an der Hand gefasst hat, die gefährliche Situation zu überwinden.

Man muss dazu wissen, dass damals selbst Fischer in der Regel gar nicht schwimmen konnten. Von daher war es wirklich eine bedrohliche Lage, in die sich Petrus gebracht hatte.

Charlie Brown aber hat auch eine Menge zu verlieren. Denn für ihn ist es eine Frage des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens, wenn er nur endlich beliebter würde.

Als ob davon so viel abhängt, dass andere meinen, man sei ein toller Kerl. Ist es nicht *viel wichtiger, sich selbst akzeptieren zu können, so wie man ist?*

Klar. Aber auch das wiederum benötigt *Vertrauen*: Zu Gott, zu sich selbst, manchmal auch zu anderen. Denn wir sind nun mal soziale Wesen, die nicht nur von sich abhängig sind. Nicht mal bei der eigenen Meinung über sich selbst.

Man sollte es damit nur nicht übertreiben, zu sehr auf die Einschätzung durch andere für sich selbst zu achten. Das eigene Urteil und wie sehr man sich selbst vertraut, ist immer erst mal das Wichtigste – von der Beziehung zu Gott abgesehen.

An und mit Jesus konnten die Jünger lernen zu vertrauen. Diese Chance hatte Charlie Brown mit dieser Lucy als selbsternannter Therapeutin bestimmt nicht. Außer dass man sagen darf, sie hat ihn auf sich selbst zurückgeworfen. Nun muss er sehen, was er selber aus dieser Situation machen kann.

Ganz klar für ihn: aufgeben gilt nicht. Auch das nächste Mal wird er Lucy wieder um Rat bitten, oder sich überreden lassen, nach einem Ball zu treten, den sie im letzten Moment wegzieht und anderer Anläufe, es endlich zu schaffen, mehr. Dabei ist Charlie Brown vielleicht viel mutiger als wir alle zusammen, weil er sich nie unterkriegen lässt. Respekt!

Zu der Geschichte, dass Jesus übers Wasser gelaufen ist, gibt es erwartungsgemäß mehrere moderne Interpretationen.

So erinnere ich mich an einen Werbespot aus den USA, da spottet jemand in einem super schicken und äußerst coolen Sportwagen über den Langhaarigen, der in schlichtem Hemd und Jeans barfuß die Scheiben des teuren Autos wäscht.

So nach dem Motto, wenn du dich anstrengst, kannst du mal werden wie ich. Aber so hast du keine Chance und bleibst sozial, wo du bist.

Der Sportwagen mit dem arroganten Besitzer fährt weg. Und im nächsten Moment sieht man den scheinbaren Scheibenwischer-Loser einfach so losmarschieren, barfuß quer übers Wasser, der Skyline von Manhattan entgegen.

Jesus, *Jesus reloaded*, sozusagen, oder: *Er ist wieder da*. In diesem Fall aber *der Herr*, der schon seine Jünger mit dieser Fähigkeit beeindruckte. Natürlich nur ein Werbespot, aber gut gemacht, mit der allerdings wenig glaubhaften Botschaft: Wer in solchen Jeans des Herstellers steckt, kann vielleicht sogar wie Jesus übers Wasser laufen. Bitte nicht selbst ausprobieren!

Anderes Beispiel, auch sehr beeindruckend. Es gab vor einiger Zeit bei dem Streamingdienst *Netflix* die fiktive Serie *Messiah/Messias*. Darin ermittelt in unserer Zeit eine CIA-Agentin gegen einen charismatischen jungen Mann, dessen Anhänger glauben, er könne Wunder vollbringen.

Sie muss herausfinden, ob er wirklich von Gott geleitet wird oder nur ein gefährlicher Betrüger ist. Der vorgebliche Wundermann taucht zuerst in Syrien auf und führt seine Anhängerschaft auf einem durchaus gefährlichen Marsch bis nach Israel, später in der Serie landet er in Texas/USA. Seine schnell anwachsende Anhängerschaft nennt ihn begeistert *al-Masih – Messias*.

Und schließlich in Washington passiert das große Wunder, mit denen die Serie an sich angenehm zurückhaltend ist, sodass man eigentlich ständig selbst anzweifelt, ob man es wirklich mit einem Messias zu tun haben soll – doch jetzt geht der angebliche Messias tatsächlich vor den Augen aller Leute übers Wasser, über den sogenannten *Reflecting Pool* vor dem *Washington Memorial*.

Das ist so geschickt gefilmt, zwischen den Menschenmengen hindurch und mit der ganzen Aufregung von anwesenden Medien und Kameras, dass man am Ende nicht 100-prozentig sicher sein kann, ob er es „wirklich“ getan hat.

Oder ob das nicht doch ein Trick ist, wovon auch die Medien und die von ihnen Interviewten sehr schnell sprechen. Weil ja nicht sein darf, was nicht sein kann. Aber Zweifel bleiben – in dem Fall, ob es im Rahmen der Serie nicht doch „echt“ war.

Die Frage ist – was würde das in der Realität mit einem selbst machen? Wenn einer wie Jesus in unserer Zeit wiederkäme und nicht nur heilen, sondern auch solche Wunder vollbringen könnte? Bei derartigen Heilungen kann man sich vielleicht noch mit psychosomatischen Hinweisen behelfen.

Aber *übers Wasser gehen*, das wäre schon etwas. Und das am helllichten Tag. Wäre das nicht „ganz in echt“ Jesus, der zurückgekommen ist? Hängt es wirklich daran?

Ich fürchte, so sehr man sich nach solchen eindeutigen Beweisen sehnt – man wird sie in der Regel nicht bekommen. Und wenn doch, das hat diese Serie, die leider nicht fortgesetzt wurde, sehr geschickt gezeigt, *auch dann ist man nie völlig sicher*.

Und Petrus: Nun, die Beziehung zu Jesus bleibt eine Zeit lang ebenfalls ambivalent. Hier ist er durch sein mangelndes Vertrauen schon fast gescheitert. Doch Jesus greift sozusagen beherzt zu und zieht ihn raus aus dem Wasser und mehr noch aus dem Unglauben.

Petrus wird ihn später davon abhalten wollen, nach Jerusalem zu gehen und das absehbare Schicksal zu erdulden, am Kreuz zu sterben. Da wird Jesus ihn sogar den Satan nennen, der ihn versuchen und vom Weg abbringen will.

Petrus wird auch zu den Jüngern gehören, die im Garten Gethsemane einschlafen, als sie doch unbedingt wach bleiben sollen, während Jesus zu Gott betet und um Hilfe bittet, zu ertragen, was nun bald kommt. Seine Passion.

Bei der Verhaftung, wird in einem Evangelium erzählt, da sei Petrus plötzlich ganz mutig gewesen und habe mit dem Schwert einem der Soldaten, die Jesus festnehmen wollten, das Ohr abgeschlagen. Aber auch das hat Jesus nicht für gut befunden und den Soldaten gleich wieder geheilt.

Und als Jesus schließlich beim Verhör ist, wird Petrus von Leuten draußen auf dem Hof gefragt, ob er diesen Mann aus Galiläa, den Nazarener, also Jesus, nicht auch kenne. Doch Petrus leugnet das, wie Jesus es voraussagte, *dreimal, bevor der Hahn am Morgen krächte*.

Man sollte Petrus nicht vorschnell verurteilen. Denn es war für ihn lebensgefährlich, in dieser Situation noch zu Jesus zu stehen. Wer von uns mutiger gewesen wäre, kann sich das ja mal für eine ähnliche Situation vornehmen, auch wenn er dort vermutlich nie rein gerät. Doch für Petrus war es in diesem Moment Realität.

Dennoch – ein Vertrauensbeweis für seinen Herrn, den Messias, war dies gewiss auch nicht. Aber genau darauf läuft es immer wieder hinaus – *Vertrauen. Glaube, Hoffnung und Liebe*, wie Paulus das unübertroffen zusammengefasst hat. Die Liebe als allerhöchstes Gut.

Denn aus der Liebe kommen auch Vertrauen, Glaube und die Hoffnung. Später wird Petrus doch noch für seinen Herrn brennen und der wichtigste Jünger sein, etwa mit seiner berühmten Pfingstpredigt, nach der sich 3000 Menschen gleichzeitig haben taufen lassen, wie die Apostelgeschichte erzählt..

Im Johannesevangelium soll der auferstandene Jesus zu Petrus dreimal gesagt haben: *Weide meine Schafe*. Auch aufgrund dieser Stelle sieht sich der römische Papst bis heute als Nachfolger des Petrus auf Erden.

Doch das ist ein anderes Kapitel, das ich jetzt nicht aufschlagen will.

Bleiben wir bei uns. Prüfen wir uns, wie sehr wir Gott auch durch Jesus Christus vertrauen, glauben und auf ihn hoffen. Für mich ist *Jesus das Zentrum des Glaubens*. Er ist die Verbindung zu Gott. Durch Jesus hat Gott gezeigt, was er mit uns Menschen plant, wie er mit uns umgehen und uns retten will.

Man muss dazu nicht glauben, dass jemand vor unseren Augen über das Wasser geht – unabhängig davon, was damals vielleicht wirklich geschah.

Es kommt aber darauf an, dass wir uns jederzeit aus allen Untiefen und unruhigen Wasserstellen, in die wir geraten sind, herausziehen lassen. Durch den Glauben. Das wäre Vertrauen zu Jesus heute!

Ich wünsche es uns. Dazu stärke und segne uns der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann
Ev. Thalkirchengemeinde
Wiesbaden-Sonnenberg